

Die Sozialberatung wird am häufigsten wegen gesundheitlichen Problemen aufgesucht.



Kosten-Nutzen-Rechnung der Sozialberatung:

Positive Gesamtbilanz

Die Kosten-Nutzen-Analyse betrieblicher Sozialarbeit in zwei Schweizer Unternehmen macht es deutlich: Betriebliche Sozialberatung ist eine Investition, die sich lohnt!

Von Raphael Laubscher* und Edgar Baumgartner**

Die Fachhochschule Solothurn hat in Zusammenarbeit mit der Movis AG im Rahmen eines Forschungsprojektes eine Kosten-Nutzen-Analyse betrieblicher Sozialarbeit in zwei Schweizer Unternehmen durchgeführt. Dabei ist eine monetäre Bilanzierung des Sozialberatungsangebots entstanden, das von der Movis AG auf Mandatsbasis bereitgestellt wird.

Primäres Kriterium für die Wahl der Unternehmen war eine möglichst grosse Klientenfallzahl. Zudem sollten unterschiedliche Branchen berücksichtigt werden. Ausgewählt wurden schliesslich ein Industrieunternehmen (Anlagebau) mit 3100 Mitarbeitenden und ein Dienstleistungsunternehmen im Gastronomiebereich mit 4500 Mitarbeitenden.

Als Grundlage für die Kosten-Nutzen-Analyse dienten verschiedene Datenerhebungen, deren Kern eine Klientenbefragung zu zwei unterschiedlichen Messzeitpunkten bildete. Auf der Basis der Analyse von Klientenverläufen konnten Erfolgsquoten berechnet werden, die Auskunft darüber geben, bei wie vielen Mitarbeitenden sich im Beratungsverlauf Veränderungen in Bezug auf Leistungen, Absenzen oder Fluktuation zeigen. Diese Quoten bildeten die Grundlage, um eine Hochrechnung für alle Klientinnen und Klienten durchzuführen.

Kosten der Sozialberatung nach Unternehmen (in Fr.)

	Industrie	Gastronomie
Aufwand Sozialberatende	144 610.–	390 800.–
Teilnahme Klient(inn)en an Gesprächen	5 409.–	1 686.–
Teilnahme Vorgesetzte an Gesprächen	2 685.–	8 062.–
Teilnahme Personalmitarbeitende an Gesprächen	2 066.–	3 583.–
Kosten Total	154 770.–	404 131.–

Abb. 1

Datengrundlage der untersuchten Beratungsfälle

Die Ersterhebung umfasste eine Zeitperiode von sieben Monaten (1. Oktober 2001 bis 30. April 2002). Sämtliche laufenden Fälle in der Leistungsform Sozialberatung sowie alle neu auftretenden Fälle während

Bruttonutzen nach Nutzdimensionen

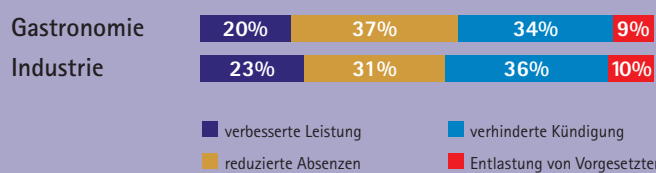


Abb. 2

Kosten-Nutzen-Bilanz nach Unternehmen (in Fr.)

	Industrie	Gastronomie
Bruttonutzen total	435 065.—	507 408.—
Kosten total	-204 498.—	-438 173.—
Bilanz/Nettonutzen	230 567.—	69 235.—

Abb. 3

dieses Zeitraums wurden in die Untersuchung einbezogen. Unter Berücksichtigung der Rücklaufquoten von 48,4% bei der Ersterhebung und 66,7% bei der Zweiterhebung sowie einer Ausschlussquote von 36% ergaben sich eine Fallstichprobe von 255, eine Leistungsstichprobe von 124 und eine Befragungsstichprobe von 40. Bei den insgesamt 255 Mitarbeitenden, welche die Sozialberatung in Anspruch nahmen, war die eigene Anmeldung mit 46% die häufigste Art des Zugangs. An zweiter Stelle folgten mit 39% die Übermittlung durch die Vorgesetzten. In lediglich 8% der Fälle erfolgte die Überweisung durch die Mitarbeitenden der Personalabteilung.

Problemlagen

Im Wesentlichen führten drei Hauptkategorien von Problemlagen zur Kontaktnahme mit der betrieblichen Sozialberatung: Die grösste Gruppe bildeten jene Klient(inn)en, welche die Problemlage «Krankheit/Behinderung» aufwiesen. Ihr Anteil betrug rund 43%. Mit gut einem Drittel (36%) bildeten «lebensweltliche Probleme» den zweithäufigsten Grund für das Aufsuchen der betrieblichen Sozialberatung. Es sind dies Problemlagen, die nicht in der Arbeitssituation begründet sind, sondern finanziellen oder familiären Ursprungs sind. Die dritte Gruppe, «betriebliche Probleme», wies einen Anteil von rund 21% auf.

Nur teilweise erfolgreich...

Die Analyse des Beratungsverlaufs basiert auf einem Vergleich von Erst- und Zweiterhebung und beinhaltet zum einen die

Veränderung der Belastung in verschiedenen Lebenssituationen und zum anderen die Veränderung der Arbeitssituation. Berücksichtigt wurden sowohl positive wie auch negative Veränderungen.

Fazit: Die gesundheitliche Situation der Klient(inn)en hatte sich verbessert. Der Anteil der Klient(inn)en mit gesundheitlichen Sorgen hatte sich von 63 auf 55% verringert. Die physischen Beschwerden – insbesondere innere Unruhe, Schlaflosigkeit, Schwächegefühle und Reizbarkeit – hatten sich markant, die psychische Befindlichkeit nur geringfügig verbessert.

Nicht verändert hatte sich im Verlauf die finanzielle Situation der Klient(inn)en wie auch deren Perspektiven. Dagegen war der Anteil Klient(inn)en, der sich Sorgen um die finanzielle Situation macht, von 68 auf 48% gesunken. Dieses Mass ist stark davon abhängig, wie gross die Schwierigkeiten eingeschätzt werden, mit dem aktuellen Haushaltseinkommen über die Runden zu kommen.

Ebenfalls abgenommen hatten die negativen Einflüsse auf die Arbeitssituation. Signifikant verbessert hatten sich die Beziehungen zu Vorgesetzten, die Zufriedenheit mit der Situation am Arbeitsplatz, die Konzentrationsfähigkeit sowie der gegenseitige Wille, das Arbeitsverhältnis aufrechtzuerhalten. Der Anteil der Mitarbeitenden, der die Arbeitssituation als belastend empfand, war von 70 auf 53% gesunken.

Auf der Basis der aus der Befragung gewonnenen Informationen konnten in den einzelnen Nutzendimensionen spezifische Erfolgsquoten berechnet werden. Die ermittelten Quoten bewegen sich für die drei

Problemlagetypen zwischen 3 und 12% und damit im vergleichbaren Rahmen anderer Studien.¹

...und gleichwohl nützlich

Die Berechnung der Kosten erfolgte für die beiden Unternehmen in drei Dimensionen. Im Einzelnen waren dies die Aufwände der Sozialberaterinnen, die Kosten für die Gespräche mit Vorgesetzten/Mitarbeitenden der Personalabteilung sowie die Kosten für die Teilnahme der Klient(inn)en an den Gesprächen. Die Aufwände der Sozialberatung wurden aufgrund der Leistungserfassung ermittelt. Der Aufwand der Klient(inn)en für Beratungsgespräche konnte aufgrund der Aktenführung ebenfalls ermittelt werden. Der Aufwand für die Gespräche mit den Vorgesetzten bzw. Mitarbeitenden der Personalabteilung konnte nur aufgrund von Klientenangaben geschätzt werden. Die Abbildung 1 zeigt auf, welche finanziellen Aufwendungen die Bereitstellung eines Beratungsangebotes in der Leistungsform Sozialberatung zur Folge hat: Mit über 90% bildet der Aufwand für die Sozialberatung klar den grössten Kostenblock. Die Kosten für die Gesprächsteilnahme von Klient(inn)en, Vorgesetzten und Mitarbeitenden der Personalabteilung fallen dagegen kaum ins Gewicht. Der tiefe Wert bei den Klienten weist zudem darauf hin, dass diese ihre Beratungstermine mehrheitlich ausserhalb der Arbeitszeit wahrnehmen.

Berechnung des Bruttonutzens

Die Berechnung des Bruttonutzens in der Leistungsform Sozialberatung basiert auf einer Hochrechnung der empirisch festgestellten Erfolgsquoten. Der Bruttonutzen beträgt im Industrieunternehmen insgesamt 379 100 und im Gastronomieunternehmen 467 600 Franken.

Wie die Abbildung 2 illustriert, ist die Verteilung des Bruttonutzens auf die einzelnen

«Die gesundheitliche Situation der Klientinnen und Klienten hat sich grundsätzlich verbessert.»

Dimensionen in den beiden Unternehmen sehr ähnlich. Zu je etwa einem Drittel fällt der ausgewiesene Nutzen auf die Reduktion von Absenzen und die Vermeidung von Kündigungen. Das verbleibende Drittel geht zu zwei Dritteln auf das Konto von Leistungsverbesserungen und zu einem Drittel auf die Entlastung von Vorgesetzten und Mitarbeitenden der Personalabteilung. Auf ähnliche Weise wurde im Rahmen dieser Untersuchung auch für die Leistungsformen Fachberatung und Projektarbeit eine Kosten-Nutzen-Bilanz erstellt. Auch diese Leistungsformen weisen eine positive Bilanz auf. Ihr Anteil am gesamten Nettotonutzen liegt jedoch unter 5%.

Positive Gesamtbilanz

Insgesamt ergibt sich für die beiden Unternehmen unter Berücksichtigung aller drei Leistungsformen folgende Kosten-Nutzen-Bilanz für die betriebliche Sozialberatung (siehe Abbildung 3). Insgesamt resultiert also für beide Unternehmen ein positiver Saldo. Die betriebliche Sozialberatung kann als Einrichtung bezeichnet werden, deren monetärer Bruttonutzen aus der Perspektive von Unternehmen die Kosten übersteigt. Im Industrieunternehmen beträgt der Netto-Nutzen rund 212% der eingesetzten Gelder, während im Gastronomieunternehmen der Nettonutzen noch 116% der Kosten beträgt. Diese Bilanz kann um Berechnungen auf einzelne Personenkategorien erweitert werden. Bezieht man den Nettonutzen auf die Klienten der Sozialberatung, dann ergibt sich ein durchschnittlicher Ertrag von Fr. 2847.– (Industrieunternehmen) bzw. Fr. 398.– (Gastronomieunternehmen) pro Klient(in). Gemessen an der Gesamtbelegschaft beträgt der Nettonutzen pro Mitarbeitenden im Industrieunternehmen Fr. 74.– und im Gastronomieunternehmen Fr. 15.–.

Robustes Ergebnis

Das Ergebnis darf als robust gelten, da zwei unterschiedliche Unternehmen, insbesondere mit unterschiedlicher Qualifikations- und Lohnstruktur, in die Untersuchung einbezogen wurden. Zudem basiert die Studie in mehrfacher Hinsicht auf konservativen Annahmen:

- Verschlechterungen wurden erhoben und mitgerechnet.
- Ohne Berücksichtigung von Overhead-Kosten bei den Löhnen der Klienten.



* Dr. Raphael Laubscher,
Geschäftsführer
Movis AG, Zürich

raphael.laubscher@movis.ch



** Dr. Edgar Baumgartner,
Dozent Bereich
Soziales,
Fachhochschule
Solothurn Nord-
westschweiz,
Olten

edgar.baumgartner@fhs.ch

- Auf Kostenseite auch Nichtangestellte und Kurzkontakte mitberücksichtigt.
- Wirkungszeitraum wurde auf sechs Monate beschränkt.
- Selbsteinschätzungen führen eher zu unterschätzten Erfolgsquoten.

Fazit

Der Vergleich der Berechnungen in beiden Unternehmen sowie das dahinterliegende Berechnungsmodell verdeutlichen, von welchen Faktoren die Kosten-Nutzen-Bilanz der betrieblichen Sozialberatung abhängig ist:

- Es bedarf positiver Verläufe bei den Klient(inn)en. Die berechneten Erfolgsquoten in den einzelnen Nutzendimensionen machen deutlich, dass Erfolgsanteile von 15% eine ausreichende Grundlage für eine positive Bilanz bieten.
- Die Lohnstruktur ist ein wichtiger Faktor in der Berechnung des Nutzens. Die Studie zeigt jedoch, dass auch in einer Niedriglohn-Branche die Sozialberatung eine positive Kosten-Nutzen-Bilanz aufweist.
- Ohne eine gewisse Auslastung kann die Sozialberatung bei fixen Mandatskosten keinen Ertrag erzielen. Das Rechnungsmodell reagiert sensitiv auf die Zahl der Klient(inn)en, welche die Sozialberatung tatsächlich in Anspruch nehmen.

1 vgl. Siemens AG, Deutschland

fit im job
Gesundheit in Unternehmen



**„Bewegung
lüftet durch...“**

*Kreativität und
Motivation lassen sich
mit wenig Aufwand im
Arbeitsalltag fördern.
Wir sensibilisieren und
bewegen - für gesunde
Mitarbeiter und ein
gesundes Unternehmen.*



fit im job AG
Römerstrasse 176
CH-8404 Winterthur
Telefon 052 245 05 55
Telefax 052 245 05 59
info@fitimjob.ch
www.fitimjob.ch